

Im Neuen garttl hinter dem orangery gepäu

Zur Geschichte der Citrus und ihrer Überwinterung im Schloss Nymphenburg

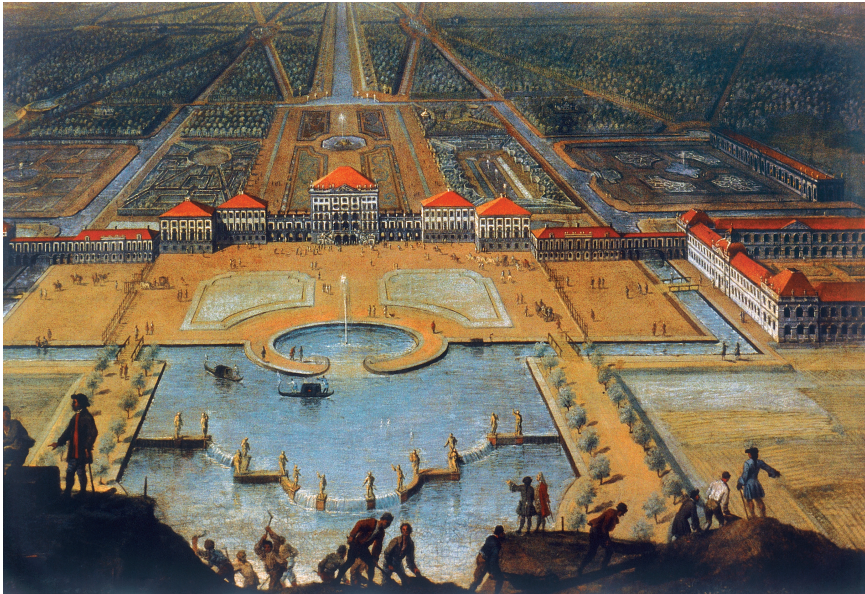


Abb. 1. Idealansicht von Schloss Nymphenburg (Joachim Beich, um 1720, mit späteren Ergänzungen; Bayerische Schlösserverwaltung [BSV], Museumsabteilung).

Bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. wird der Orangenbaum, eine Citruspflanze, in einem chinesischen Gedicht als „schönster aller Bäume Gottes“ bezeichnet¹. Der römische Dichter Vergil (70 bis 19 v. Chr.) nannte die Cedrat-Citrus „Glücksapfel“ (felix malum), da sie gegen Gifte wirksam sei². Besonders dieser Zitronenart, deren Schale u. a. bei der Herstellung von Zitronat Verwendung findet, wird auch Ungeziefer vertreibende Kraft nachgerühmt. Im Jüdischen wird die Cedrat-Zitrone seit 2000 Jahren als letzte Erinnerung an das Paradies zum Laubhüttenfest verschenkt³. Vielfältige gute Verwendungen, so in Riechwassern und als Würzmittel, das Symbol als christlicher Apfel der Auferstehung⁴ sowie die griechische Sage vom erlösenden Apfel der Hesperiden⁵ stehen in Zusammenhang mit der Citrus. Neben den gerühmten Eigenschaften erweckte das gleichzeitige Blühen, Früchten und Düften der Pflanzen den Wunsch, dauerhafte eigene Pflanzen zu besitzen. Da die im damaligen Bayern regierenden Wittelsbacher eng mit dem überregionalen Handelshaus der Fugger verbunden waren, könnte es u. U. in München bereits relativ

früh Citruspflanzen gegeben haben. Neben der zuweilen in der Literatur geäußerten Vermutung, es habe bereits im Jahre 1554 Pomeranzen in München gegeben, ist für 1565 erstmals eine Lieferung von *leman*, *zitrant* und *ander fruchtptämen* an den regierenden Herzog Albrecht V. (reg. 1550 bis 1579) sicher belegt⁶. Danach häufen sich die Quellen über Citruspflanzenlieferungen derart, dass die Frage nach dem angemessenen Überwinterungsort in den Vordergrund rückt. Für die Münchner Residenz ist erst 1656 ein Pomeranzenhaus erwähnt, das allerdings bereits zu dieser Zeit aufgeteilt werden sollte⁷, also wohl bereits längere Zeit vorhanden war. Nach dem Buch „Aus der Geschichte der Au“ von Josef Freudenberger von 1927 standen bereits im Jahre 1640 im Hofgarten Neudeck „viele Pomeranzenbäume“. Und ab 1690 wurden dort in „dem neuen Pomeranzenhaus“ die Citrus für Schleißheim und Nymphenburg vorkultiviert.

Planung einer prachtvollen Orangerie (1662 bis 1722)

Das Gelände für den Bau des Schlosses Nymphenburg war ein Geschenk

des Kurfürsten Ferdinand Maria (reg. 1651 bis 1679) an seine Gemahlin Henriette Adelaide von Savoyen zum Dank für die Geburt des Erbprinzen Max Emanuel im Jahre 1662. Henriette Adelaide ließ hier ab 1664 ein Schloss im Stile einer Villa Suburbana erbauen, eine „maison de plaisance“, wie sie es in einem Brief an ihre Mutter nannte⁸, Ende 1672 war der Rohbau abgeschlossen; Schmuck- und Nutzgarten wurden ab 1671 angelegt, und von 1675 an konnte Gemüse an die Hofküche geliefert werden⁹. Im Jahre 1676 starb Henriette Adelaide noch vor Vollendung des Innenausbauens, während Zimmerleute für den bereits fertiggestellten Garten Orangenkübel anfertigten¹⁰. Zum Zeitpunkt ihres Todes war die erste Ausstattungsphase von Schloss Nymphenburg abgeschlossen. Die Bauarbeiten wurden nur noch eingeschränkt fortgeführt, um 1680 ließ Max Emanuel alle Arbeiten einstellen, es wurden sogar Baumaterialien nach Schleißheim gebracht¹¹. Ab 1701 wurde nach neuen Planungen gebaut; der Garten und insbesondere der Kanal wurden nach Plänen des französischen Gartenbauingenieurs Charles Carbonet angelegt. Im Jahre 1704 floh Kurfürst Max Emanuel vor den gegnerischen Österreichern nach Frankreich, wo er bis 1715 in der Nähe des Sonnenkönigs Ludwig XIV. selbst wie ein kleiner Sonnenkönig Hof hielt. Nach Aufhebung seiner Exilierung 1714 versammelte er in Paris noch ein Jahr lang Künstler um sich, mit denen er 1715 schließlich nach München zurückkehrte. Einer von ihnen war der Fontainier (Brunnenmacher) und Dessinateur (Zeichner) Dominique Girard (um 1680 bis 1738), der bis 1731 als Gartendirektor in Altbayern gewirkt hat. Der Architekt Joseph Effner (1687 bis 1745) – er hatte im Auftrag Max Emanuels in Paris unter anderem bei Boffrand (1667 bis 1754) studiert – kehrte ebenfalls nach München zurück.

Es begann nun eine intensive Zeit des Planens und Bauens für Nymphenburg. Der Girard zugeschriebene und weitgehend verwirklichte Gartenplan von ca. 1715¹² zeigt ein 110 m langes,

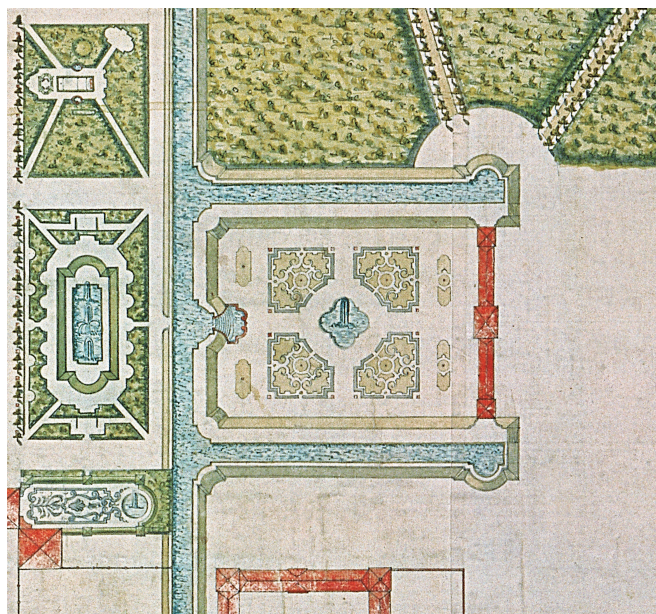


Abb. 2. Die nicht ausgeführte Insel mit dem Orangeriegebäude und -parterre. Die Orangerie ist hier mit einem Walmdach vorgesehen (Dominique Girard zugeschrieben, um 1715; Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plslg., Nr. 5875).



Abb. 3. (rechts) Die nicht ausgeführte Insel mit dem Orangeriegebäude und -parterre (hier mit Flachdach) (Maximilian de Geer, um 1725; BSV, Museumsabteilung).

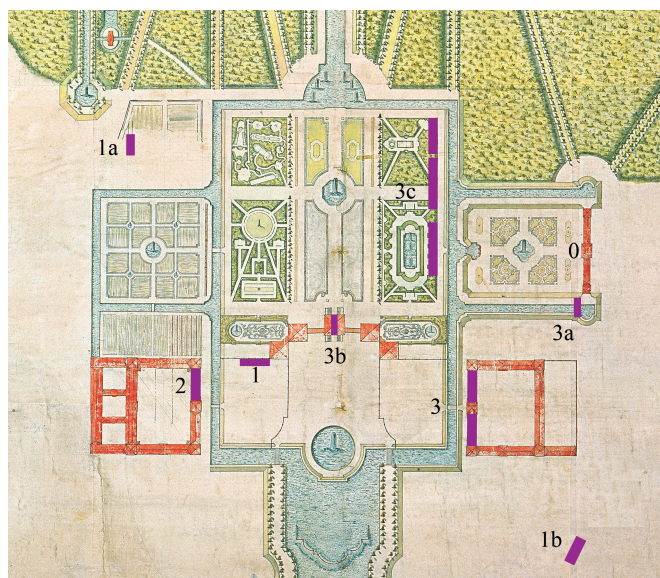


Abb. 4. Grundriss von Schloss und Park Nymphenburg (petit parc), darin eingetragen alle bisher bekannten Überwinterungsorte für Citruspflanzen (Dominique Girard zugeschrieben, um 1715; Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plslg., Nr. 5875).

Überwinterungsorte der Citruspflanzen:

- 0) nicht ausgeführte Orangerie
- 1) Orangerie (und Komödienhaus) von 1726 bis 1749
- 1a) Gewächshaus, in dem junge Citrus überwinter wurden (1737)
- 1b) Gewächshaus, in dem junge Citrus überwinter wurden (1740)
- 2) provisorische Winterung 1749 bis 1754
- 3) neue Orangerie (und Komödienhaus/Hubertussaal) von 1754 bis 1934
- 3a) Gewächshaus von 1755
- 3b) Winterung von Citrus im Steinernen Saal (1805)
- 3c) die drei Skell'schen Gewächshäuser von 1807, 1816 und 1820

8 m tiefes und 6 m hohes Orangeriegebäude mit Walmdach. Auf einem im Schloss Nymphenburg ausgestellten Gemälde von Franz Joachim Beich (1665 bis 1748) von 1722/23 ist das Gebäude mit einem Flachdach versehen, sonst besteht Übereinstimmung mit Girards geplante Gebäude. Es hatte zwei 10 m lange und 10 m tiefe Seitenpavillons, einen 16 m langen und 14 m breiten Mittelpavillon und somit zwei 38 m lange Orangerieräume. Davor erstreckte sich ein 110 x

150 m großes Parterre, das auf drei Seiten von Kanälen gerahmt wurde¹³. Das Orangerieparterre und das Orangeriegebäude wären demnach von der repräsentativen Seite nur über eine Anlegestelle zu erreichen gewesen. Warum diese originelle und prächtige Planung nicht verwirklicht wurde, ist unbekannt. Allerdings wären Erdaufschüttungen von ca. 70 000 Kubikmetern nötig gewesen, um die Kanäle in dem mäßig geneigten Gelände waagrecht anlegen zu können¹⁴.

Bau und Nutzung der ersten Orangerie (1722 bis 1754)

Im Jahre 1722 gibt es im Baumanual des Hofbauamtes folgende Notiz: *Ausgab an Maur Ziegl'n: 2.9.-28.11. Zu zway inwendigen Hauptmauern gegen dem Garten wo erstlich das Basspil [Passspiel] bey der Hof Capeln dan andern Seyden neben der HofKuchl wo die Orangery hinkommt 34 000 Stuckh.* Die sich rechts und links von dem aus fünf Kuben bestehenden Hauptschloss befindenden

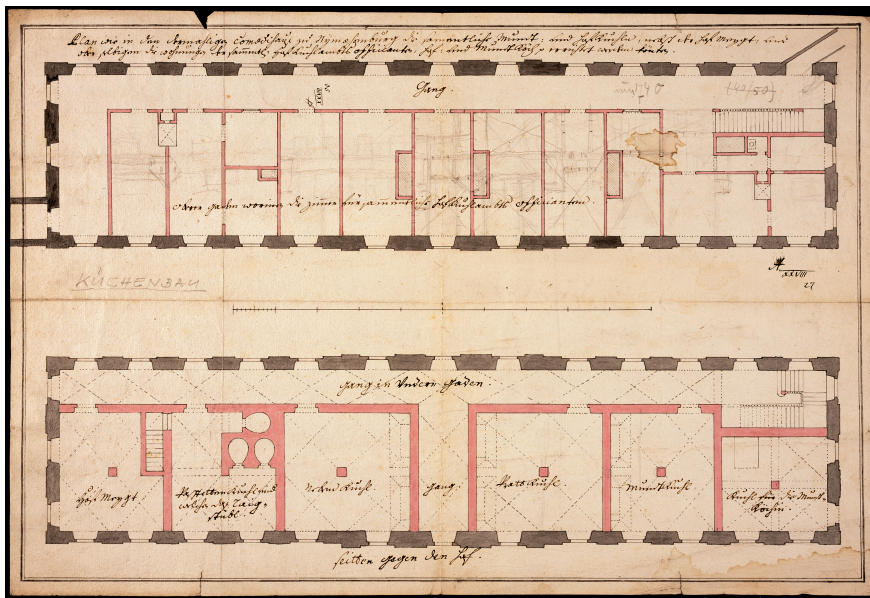


Abb. 5. Grundriss der ersten Orangerie mit einem ersten Vorschlag zum Umbau zum Küchenbau (Unbekannt; BSV, Bauabteilung).

Neubauten waren jeweils 55 m lang, 13 m breit und im Erdgeschoss 3,50 m hoch¹⁵. Sie wiesen ein Obergeschoss auf¹⁶. Die meisten Fenster lagen nach Osten bzw. Westen. Dies ist für eine Orangerie ungewöhnlich. Im Erdgeschoss gab es insgesamt 32 Außenöffnungen¹⁷. Das 13 m breite Orangeriegebäude bestand vermutlich aus einem 8,40 m breiten Orangeriesaal im Osten und einem etwa 2,40 m breiten Gang im Westen¹⁸. Dieser ist allerdings nicht eindeutig dem Erdgeschoss zuzuordnen. Da die Baumanuale keinen Hinweis auf Material für die Zwischenwände enthalten, könnte im Erdgeschoss auch ein etwa 53 x

11 m großer Orangeriesaal bestanden haben.

Als Zugang wird oft ausschließlich ein großes Tor zum Westen hin genannt¹⁹. Das Aussehen des Inneren ist nicht überliefert; aus Baurechnungen lassen sich nur ungefähre Schlüsse ziehen. Eindeutig belegt sind durch diese weiterhin zwei Öfen und Luefft- und Wärmgängl, eine Treppe zum Komödiensaal im Obergeschoss und zwei Säulen²⁰. Die Treppe zum Komödiensaal befand sich ursprünglich auf der Nordseite des Gebäudes. Sie wurde beim Umbau der Orangerie zur Hofküche um 1754 an die heutige Stelle auf der Südseite verlegt. Ein Jahr nach

Baubeginn wurde das Dachwerk aufgesetzt²¹.



Abb. 6. Gartenansicht der ersten Orangerie mit Zugangssituation zum Garten (M. de Geer, um 1725; BSV, Museumsabteilung).

Der Innenausbau zog sich bis in den Winter 1726 hin. Am 3. November 1723 war die Ausgabe von *Podten Nägl ... Den Maurern zu Verblendung der bedenen Seullen ... in Orangerie Gepeu* genannt worden, am 4. Juli 1724 wieder diejenige von *Nägeln: Zum Lathen aufnagln under dem Gang in Orangerie Gepäu*. 1724 wurde vorwiegend am Ausbau des Theaters im Obergeschoss gearbeitet²². Für 1725 werden kaum Arbeiten in der Orangerie erwähnt, erst am 24. November 1725 erneut Ausgaben von *Nägeln zu Vernaglung der Fensterladten in Orangerie Gepäu*.

Als der Bauherr und Kurfürst Max Emanuel am 26. Februar 1726 starb, war eben der Rohbau fertig gestellt, allerdings hatte das Gebäude bereits Fenster²³. Der Sohn Max Emanuels, Karl Albrecht (reg. 1726 bis 1745), ließ weiterbauen. Details liefert das Baumanual: Vom 26. August bis zum 7. September 1726 wurden *Kalch und 16100 Mauer Zigl* ... zu *Machung der 2 Öfeneinfang und selbigen Luefft und Wärmgängl zu Heizung der Oranery* verarbeitet. Im September 1726 wurde die Orangerie gewölbt. Vom 5. November bis 24. Dezember 1726 wurden *Zu Aufspannung der 65 Matrazen oder Fensterdekhen in die Oranery* 6 800 Nägel verbraucht. Die Matratzen bestanden aus Hanf, der in Leinwand gefüllt wurde²⁴. 1727 wurden 12 große und 40 kleine *Pameranzen Casten* angefertigt. Im selben Jahr hat man *2 neue schwarz glasierte grosse Kachlöffen* aufgestellt²⁵. Damit war die Orangerie wohl endlich einigermassen benutzungsfähig.

Vom 4. bis 14. November 1739 wurde *umbt und yber die Orangebaumb ein Verschlag und Dekhen* gemacht sowie der Verschlag *mit Mertl verstrichen*. Dies wiederholte sich in der sonnenarmen Orangerie bis 1747. 1740 wurden *6 neue Luftlöcher durch das Gewölb unter der Erdten aufgebroschen*²⁶. Laut dem Baumanual von 1740 und 1741 wird auch das Theater als Überwinterungsraum für Citrus genutzt.

Im Jahre 1745 starb Kurfürst Karl Albrecht, der von 1742 bis 1745 auch römisch-deutscher Kaiser war. Er hatte viele von seinem Vater begonnene Arbeiten fertig stellen, außerdem das Rondell vor dem Schloss und den stadtseitigen Kanal planen und anlegen lassen. Mit der Regie-

rungsübernahme von Max III. Josef (reg. 1745 bis 1777) begann eine neue Planungs- und Bauperiode. Im September 1749 erging folgende Anordnung: *Ihre Churfrtl: Drtl: Unnser allerseyths Gdister Herr haben mündtlich gdist anbefolchen, das die sogenannte Orangerie zu Nymphenburg, welche bis anhero Wüntters Zeit von dem Hofgartner Plauhueth [Elias Blauhut] daselbst, als eine Einsöz: im Sommer aber als Commoedianten Haußgebraucht worden, zudenen Neu gdisten Herrschaffts Kuchen [Küche] errichtet²⁷.* Im Jahre 1970 wurde der bis dahin vorhandene Bestand des Küchenbaues für eine Büronutzung spurlos entfernt. Einzig im Gang haben sich einige in die Wand eingelassene Sandsteinuntersetzer für Pflanzen aus der Orangeriezeit erhalten.

Wohin kamen nun die Citruspflanzen zur Überwinterung? Nach den Quellen war es der Westflügel des Marstalls²⁸. Dem Baumanuale von 1749 zufolge standen neue unglasierte Öfen in dieser *Einsetz*. Am 23. Oktober verschlug man die Fenster gegen Kälte mit Brettern. Am 28. Oktober 1750 wurde wiederum ein Ofen *aufgesetzt*. Diese provisorische Orangerie benutzte man bis zum Frühjahr 1754 zur „Winterung“ der Citrus und schlug sie dann dem Marstall zu. Ab Frühjahr 1753 baute man an einer neuen Orangerie, die im Herbst 1754 bezugsfertig wurde²⁹.

Die zweite Orangerie (1753 bis 2012)

Auf der Nordseite des Schlosskomplexes wurde Mitte des Jahres 1724 als letzte Baumaßnahme vor dem Tod von Max Emanuel an das 1716 fertig gestellte Brunnenhaus nach Westen hin ein vorerst eingeschossiges *Stuckh Gepau* angefügt. Mehrmals wird es das kleine *Offisengebäu* genannt. Unter Offisen verstand man Küche, Bevorratung, Metzgerei, Bäckerei, Geschirrkammer etc. Im Jahre 1725 war das Gebäude eingedeckt und verputzt; es erhielt eine Balustrade aus Holz mit Tonvasen³⁰. Von 1753 bis 1755 wurde unter der Leitung von Hofbaumeister Johann Baptist Gunezrhainer (1692 bis 1763) dieser Trakt als zweigeschossiges Orangerie- und Komödienhaus um- bzw. fertig gebaut. Seit April 1753 waren die Mauern errichtet worden; das Dachwerk folgte im Herbst 1753. Ende Mai 1754 wurde



Abb. 7. Aktuelle Ansicht der ersten Orangerie (Foto: Verf.).

der östliche Orangeriesaal, Ende Juni der westliche weiß verputzt und mit Gesimsen versehen. Beide Säle wurden mit *Maur Stain* gepflastert, dann wurde der *pflaster Poden ... abgebuzet* und abschließend mit Holzbrettern belegt³¹. Im August hat man Stellagen gezimert und Fensterläden aus Holz angebracht; die Einfahrt wurde gepflastert. Zwischen dem 2. und 7. September 1754 erfolgte die Lieferung von Lehm zur Aufsetzung von vier großen Öfen und einem Ofen für den Gärtnergesellen. Zwischen dem 16. und 20. September wurden sechs schwarz glasierte und ein grün glasierter Kachelofen im Orangerietrakt gesetzt. Allen Plänen zufolge gab es in jedem Orangeriesaal zwei Öfen. Das Zimmer des Gärtnergesellen befand sich – etwas erhöht wegen der bis 1807 dort eingeleiteten Wasserzufuhr für das daneben liegende Pumpwerk der Fontäne im Ehrenhof – am Ende des östlichen Orangeriesaales. Beide Säle waren jeweils 40 m lang, 7 m breit, 5,50 m hoch und über den großen Eingang im Mittelrisalit zugänglich. Sie hatten einen umlaufenden profilierten Deckenstuckrahmen³². Nach Süden wiesen sie je neun hohe Rundbogenfenster auf. Hinter den Sälen lag auf der Nordseite eine schmale zweigeschossige Raumzone; von hier aus beheizte man die Öfen. Im westlichen Obergeschoss erstreckte sich über die gesamte Gebäudebreite der auf beiden Seiten belichtete Komödien- bzw. Hubertussaal. Im östlichen Obergeschoss lagen neun Gästezimmer³³.

Am 30. Dezember 1777 war Kurfürst Max III. Josef kinderlos gestorben. Sein Nachfolger wurde Kurfürst Carl Theodor (reg. 1777 bis 1799) aus der Kurpfalz. Im Jahre 1778 wurde die Orangerie generalüberholt, auch ein Orangeriekübelmodell angefertigt³⁴; 1781 erneuerte man die Fensterläden, die Stellagen sowie die Bodenpflasterung. Für die Orangerie zuständig war inzwischen der Hofgärtner Franz Simon Hayler (1728 bis 1801)³⁵.

Der Regierungsantritt des Kurfürsten Max IV. Josef (reg. 1799 bis 1825, ab 1806 als König) war für das Gartenwesen in Bayern von einschneidender Bedeutung. Max IV. Josef hatte Friedrich Ludwig Sckell (1750 bis 1823, 1808 geadelt), der bereits öfter für ihn gearbeitet hatte, von Schwetzingen nach München geholt. Im Jahre 1804 trat Sckell das Amt des Hofgarten-Intendanten in München an. Bereits im Mai 1800 hatte sein Bruder Matthias Sckell (1760 bis 1815) die Hofgärtnerstelle in Nymphenburg übernommen³⁶. Er führte eine genaue Bestandsaufnahme aller Pflanzen und Geräte durch. Besonders wertvoll ist seine genaue Erfassung der Abgabe von Früchten und Blüten aus der Orangerie. In den ausgewerteten Stellen ist vorher nur eine Aufstellung über Fruchtlieferung erwähnt: Am 17. November 1791 berichtet der seinem Vater beigeordnete Franz Joseph Hayler über die Lieferung von *1210 Bomeranzen und Zitronen* an die Proviantkammer und Hofküche³⁷. Von Matthias Sckell,

„Hofgärtner der Orangerie“, stammt eine genaue monatliche Aufstellung aller an die Hofapotheke und die Hofkonditorei gelieferten Orangenblüten und -früchte von 1800 bis zu seinem Tod 1815. In jedem Jahr waren es ca. 20 Pfund im Juli und im August. Am 4. Februar 1808 wurden 212 bittere Pommeranzen, groß und klein und am 30. Januar 1809 150 bittere Pomeranzen an die Hofapotheke geliefert³⁸.

Im Jahre 1807 erneuerte man das Pumpwerk des Johannisbrunnenhauses; das Wasser musste nicht mehr durch den östlichen Orangerie-saal geführt werden. Auf einem kurz nach 1800 entstandenen Plan ist im westlichen Orangeriesaal ein rundes Wasserbecken mit Verbindung zum parallel zur Orangerie verlaufenden Kanal zu sehen. Auf einem ähnlichen Plan sieht man in jedem Saal einen Ofen, von dem ein Beheizgang zur Fensterseite, dort an fünf von acht Fenstern entlang zu einem Kamin an der Saalrückseite führt. Ein Plan von 1902, angefertigt in der damaligen Bauabteilung, belegt diese Baumaßnahmen. Carl August Sckell (1793 bis 1840), Neffe Friedrich Ludwig von Sckells und dessen Nachfolger als Hofgartenintendant, schreibt 1837, dass die Citrus noch im Orangerieflügel überwintert werden³⁹. Und sogar 1886 erwähnt Theodor Remlein in seinem Nymphenburg-Buch: *Es sind dort noch Spuren einer einstigen Orangerie vorhanden und auch der jetzige Hofgärtner benützt den Raum für Gartenzwecke*⁴⁰.

Seit 1934 plante Christian Weber, ein NSDAP-Stadtrat in München, im Schloss Nymphenburg ein Jagdmuseum. Die Idee verwirklichte, gegen hinhaltenden Widerstand aller denkmalpflegerischen Fachleute, ab März 1937 der Architekt Oswald Bieber, der für qualitätvolle Arbeiten, z. B. die Borstei in München, bekannt war. Auf Betreiben Christian Webers wurde die historische Substanz im Orangerieflügel fast völlig zerstört. Aus dem schlichten Eingangsbereich wurde eine marmorne Eingangshalle. Sogar eine barocke Kapelle neben der Orangerie mit ihren wertvollen Gemälden hat man restlos zerstört. Dieses Museum bestand bis 1947. Im Jahre 1950 wurde hier das ausgebombte Museumsinventar der Münchner Residenz untergebracht; von 1958 bis zum Jahre 2000 gab es an gleicher Stelle Büroräume⁴¹, im Erdgeschoss

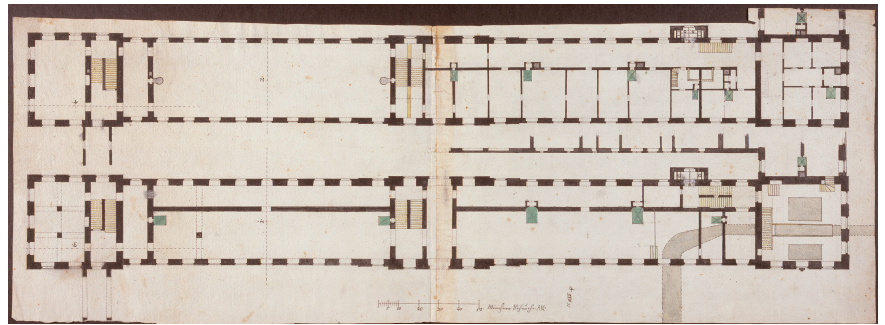
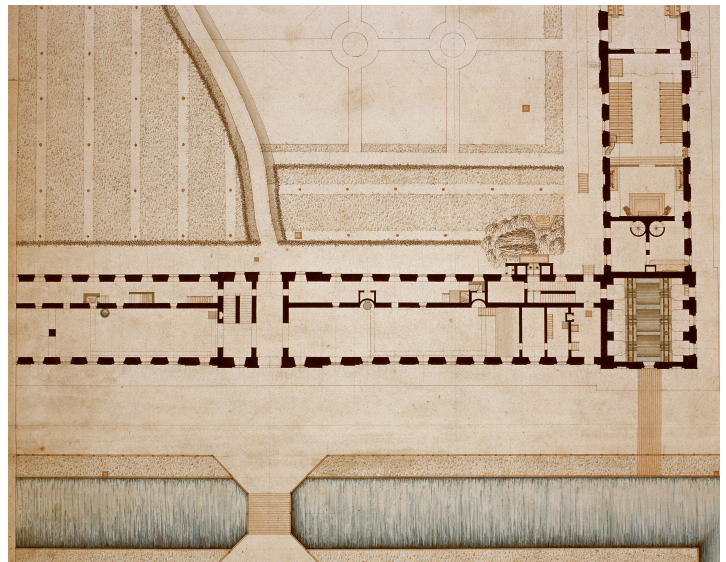


Abb. 8. Plan des Erd- und des Obergeschosses vom neuen Orangeriebau (vor 1800; BSV, Bauabteilung).

Abb. 9. Plan des Erdgeschosses vom neuen Orangeriebau mit Heizgängen und Wasserbecken (nach 1800; BSV, Bauabteilung).



für das Bauamt und im Obergeschoss von 1970 bis 1996 für die Gartenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung. Die Generalüberholung des Orangerieflügels erstreckte sich über mehrere Jahre. Während der Renovierungen wurden auf Grundlage der Hinweise des Verfassers unter anderem die letzten Orangeriereste, die sich seit 1937 unter einer 80 cm höher liegenden Betondecke befinden, fachmännisch aufgemessen. Dabei hat man die wenigen Reste des Ziegelfußbodens, einen Abluftabzug, etwa 1 m des „Wärmgängls“ von 1807 sowie einen 1 m tiefer gelegenen Abgang zur Beheizung der östlichen Orangerie erfasst⁴². Seit 2003 wird der Orangerietrakt, insbesondere der Hubertussaal, für Veranstaltungszwecke genutzt⁴³.

Weitere Überwinterungsgebäude

Im Jahre 1719 gab es eine „Einsetz“ nahe der späteren Amalienburg, versorgt vom Hofgärtner Pongraz Kärglmayr (+1729)⁴⁴. In ihr wurde Spargel

getrieben, und an dieser Stelle befand sich anfangs als Gegenstück zur Orangerieinsel auch der im Grundriss quadratische Hofküchengarten. Im Jahre 1733 brach man dort ein altes Glashaus ab; und der neue Fasanengarten wurde errichtet. Den Hofküchengarten verlegte man in die Nähe des seit 1753 errichteten Orangerieflügels⁴⁵. Für das abgebrochene Haus war ein Jahr zuvor im neuen Hofküchengarten im Rondellbereich für den Hofgärtner Sedlmayr ein neues Glashaus errichtet worden⁴⁶. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass 1740 dafür 60 kleine Pommeranzenkästen angefertigt worden seien⁴⁷. 1737 überwinterte der Gärtner Prugger in einem Fasanenbruthaus bei der Amalienburg 260 junge Orangenbäume⁴⁸. Im Jahre 1760 wird auch hier ein neues Glashaus errichtet⁴⁹. Nach einer Beschreibung von 1789 war es gemauert und mit einem Schindeldach versehen, 17,10 m lang, 4,80 m breit, 3,90 m hoch; daneben entstand ein Treibhaus von 6,90 x 2,25 x 2,40 m⁵⁰. Der Gärtner Franz Xaver Mayr besaß hier über 17 000 verschiedene Blumenzwiebeln,

unter anderem 161 Sorten gefüllte und 63 Sorten einfache Hyazinthen⁵¹. Im Jahre 1803 sollte dieses Haus in den „Kräutlgarten“ von Matthias Sckell versetzt werden⁵². Doch erst nach langem Schriftverkehr und eindeutiger Baufälligkeit brach man es 1808 ab, nachdem Friedrich Ludwig Sckell sein erstes Gewächshaus, das später als „Eisernes Haus“ bezeichnet wurde, errichtet hatte⁵³.

Die Lage des noch bestehenden Gewächshauses im Gelände der heutigen Gärtnerei mit dem damals typischen Sonnenfang war am 12. Mai 1755 fixiert worden. Am 11. Juni 1755 wurde der *erste Stain zum Glashauß* gelegt. Dann bricht der Bericht ab⁵⁴. Es existieren mehrere historische Pläne zu diesem Haus. Um 1900 wurde das Gewächshaus völlig renoviert und dabei erheblich in der Fassadenaufteilung sowie im Inneren verändert. Die gärtnerische Nutzung blieb jedoch erhalten⁵⁵. Eine Quelle von 1805 berichtet, dass wegen Platzmangels in der Orangerie Pomeranzenbäume im Hauptsaal des Schlosses *ordnungs-wiederig vollgefüllt* untergebracht worden seien; der Bau eines neuen Gewächshauses wurde angeraten⁵⁶.

Die Sommerorangerie

Der erste bekannte Sommerstandort von Citrusbäumen in Nymphenburg wird von Pierre de Bretagne 1722 beschrieben. Es ist ein oktogonaler Platz in der Nähe der Badenburg. *In regelmäßigen Abständen sind dort Linden und Orangenbäume in Kübeln gepflanzt*⁵⁷. In der Zeit der ersten Orangerie im späteren Küchengebäude standen die Citrus im Sommer im unmittelbar benachbarten *Orangengartl*, im *Neuen garttl hinter dem orangery gepäu*⁵⁸, wenige Jahre später auch im daran sich anschließenden Kurprinzengarten, dem späteren Kabinettsgarten, im *Neuen Churprinzischen gartten hinter dem orangery gepäu*⁵⁹. Diese Gärten wurden ab 1724 angelegt.

Im Jahre 1754 waren um die Flächen des Hauptparterres weit über 100 Orangenkübel aus Holz aufgestellt⁶⁰. Im Sommer 1781 bereiste Gottfried Edler von Rotenstein Bayern und besuchte auch Schloss und Park Nymphenburg. Im rechten Kabinettsgarten sah er *28 ausländische Bäume, als Orangen, Mirthen-Lorbeerbäume, türkische Rosmarinbäume und Lau-*



Abb. 10. Aktuelle Ansicht der neuen Orangerie (Foto: Verf.).

rierbäume, im linken Kabinettsgarten 46 Orangenbäume, und auf dem Orangerieplatz standen 165 grosse auserlesene Pomeranzenbäume⁶¹. Ein Plan von Joseph Xaver Effner von 1789 bezeichnet den Platz vor dem späteren ersten Gewächshaus von Friedrich Ludwig Sckell als *Orangerie mit vertieftem Bassin*⁶². Auf einem Plan von 1806 wurde er ebenfalls als *Orangerieplatz* bezeichnet⁶³. Auch Carl August Sckell bezeichnet ihn 1837 als Aufstellungsort für die Orangerie: *Auf diesem Platz sind während des Sommers die Orange-Bäume, 100 an der Zahl, aufgestellt, welche zur Winterszeit in einem der beyden Schlossflügel aufbewahrt werden. Wenn diese Bäume, die schon seit dem Jahre 1726 daselbst kultiviert werden, zur Sommerszeit in Blüthe stehen, so erfüllen sie den ganzen Platz mit dem köstlichsten Orange-Duff*⁶⁴. Der englische Gartenfachmann John Claudius Loudon (1783 bis 1843) ließ sich bei einem Besuch im Oktober 1828 auch über den Citrusbestand informieren und erwähnt in seinem Reisebericht einen – wohl nicht ganz zutreffenden – Sommeraufstellungsort: *The straight walks on both sides of the central canal are lined with large orange trees in the summer season*⁶⁵.

Prinz Adalbert von Bayern (1886 bis 1970) erzählt in seinen Kindheitserinnerungen: *Wenn die Statuen ihrer Holzumhüllungen entkleidet wurden und die Ochsen, Maxln genannt, auf besonderen Wägelchen mit ganz kleinen Rädern Pomeranzen- und Lor-*

*beerbäume aus der Orangerie ins Parterre brachten, dann wurde es bald Sommer*⁶⁶. Und 1899 schreibt Friedrich Oertel: *Sorgfältig gepflegter Rasen, mit Ziersträuchern und Blumen unterbrochen, dazwischen weiße Marmorstatuen und Urnen, Lorbeer- und Orangenbäume, in weiter Ferne die silberglitzernde Marmorkaskade, verleihen dem Bild einen großartigen Charakter*⁶⁷.

Pflanzenkübel und anderes Inventar

Für die erste Orangerie war Hofgärtner Elias Blauhut verantwortlich. Vom September 1726 ist die Erwähnung eines großen Kastn zu denen *Orangen Päumen* überliefert⁶⁸. Von März bis Juni 1727 arbeiteten zwei Zimmerleute an der Erneuerung von 12 großen Pomeranzenkübeln: *2 Zimmerleute welche angefangen an den 12 grossen Pomeranzen Kibln, die Seidtenwendt, so von der feichte ganz Buglet worden, heraus zu nehmen, und gradt zu hoblen, auch mit einem Neuen fries einzufassen*⁶⁹. Im Mai 1727 wurde begonnen, 40 kleine Pomeranzenkästen anzufertigen, alle mit Gesims bzw. Fries und Rundstab auf angestrichenem Holz⁷⁰. In der Folgezeit werden immer wieder neue Kübel für Citruspflanzen hergestellt. Im Februar wurden zunächst zwei Modellkübel gefertigt, anschließend 62 *aichen kübln*. Von März bis Mai hat man dafür 375 Pfund Eisen, 20 Pfund Bleiweiß, 25 Pfund Grundkreide, 120 Pfund Leinöl, Eichenbretter und Riegel verwendet. Der Anstrich erfolgte

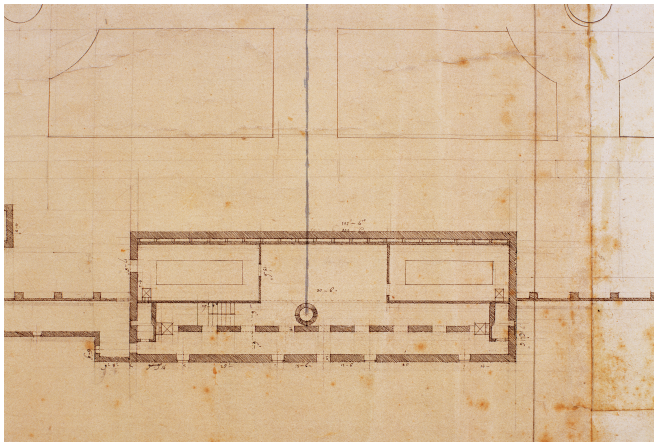


Abb. 11. Grundriss des Gewächshauses von 1755 (BSV, Bauabteilung).

Abb. 12. Aktuelle Ansicht des Gewächshauses von 1755 (Foto: Verf.).

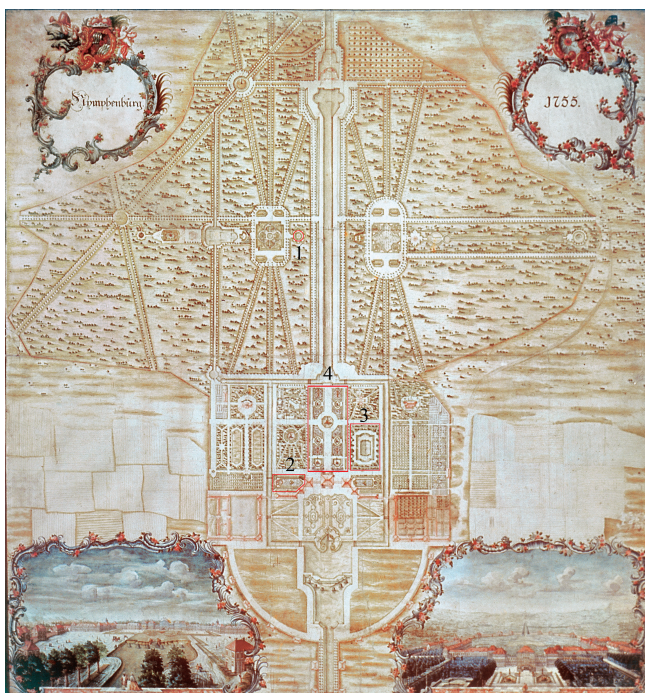
mit weißer Leinölfarbe⁷¹. Im Jahre 1739 wurden 15 Pomeranzenkästen angefertigt; dazu wurde Eisen, das man von *alten grossen Pomeranzen kasten* abbrach, wiederverwendet⁷². 1740 stellte man für den Hofgärtner Sedlmayr, der den neuen Hofküchergarten bewirtschaftete, 60 kleine Pomeranzenkästen her⁷³. Im selben Jahr erhielt der Gärtner Prugger bei der Amalienburg 126 kleine grüne Pomeranzenkästen⁷⁴.

Im Januar 1741 starb Elias Blauhut. Sein Sohn Johann Georg übernahm die Stelle des Vaters; er ließ 1741 15⁷⁵ und 1744 21 Pomeranzenkästen neu fertigen⁷⁶, 1748 zwei Kästen⁷⁷, sechs Kübel⁷⁸ sowie sieben runde eichene Pomeranzenkästen⁷⁹, 1749 folgten wiederum zwei neue Pomeranzen-

kübel⁸⁰. In den Quellen ist zuletzt für 1779 die Anfertigung eines Orangenkübelmodells zu Beginn der Regierungszeit von Kurfürst Carl Theodor (reg. 1777 bis 1799) erwähnt⁸¹, 1754 gab es über 100 hölzerne sowie 67 kupferne Pomeranzenkübel⁸². In einem Bericht vom 21. Oktober 1799 schrieb Hofgärtner Hayller, dass im Sommer 8 Gesellen, 36 bis 38 Tagelöhner und 24 Weiber im Hofgarten beschäftigt seien⁸³. Bei der Amtsübergabe Hayllers an den neuen Hof- und Orangeriegärtner Matthias Sckell am 19. April 1800 wurde ein von beiden Gärtnern unterzeichnetes Inventarium über alle übergebenen Gartenwerkzeuge, Orangerie- und Obstbäume sowie das Bettzeug erstellt. Darin heißt es: Über die, in dem *churfürstl. Nymphenburger Großen Hofgarten*

Schloß zur Gärtnerey allhier verabfolgt, wie folgt. Verfasst den 19. April 1800. 14 Pommeranzen und Zitronen (Citrus aurantium und Citrus limon) große Bäume in viereckigen Kasten. 24 In großen runden Kübeln. 156 In mittleren Kübeln. 56 In kleineren Kübeln. Unter den hölzernen Kübeln befinden sich 47 kupferne Kübel. 14 Lorbeer (Laurus nobilis). 2 Granaten (Punica granatum). 1 Laurus cerasus. 1 Nerium oleander. 1 Viburnum tinus. 10 Feigenbäume. In den zwey Orangerie Häusern samt dem Glashauss, Gesellen-Zimmer, Einsetz, Champignon Keller sind 9 erdene Öfen. 132 hölzerne Baumdecken, 29 grün angestrichene Canapee (Stellagen), 6 Orangerie Wägen, 2 Garten Wägen, 4 Fuhr Wägen ... 12 Orangeriehacken⁸⁴.

Am 14. Juni 1800 erhielt der neue Hofgärtner den Befehl, dass die Orangerie vermindert werden solle; man möge jedoch auf den Gartendirektor Friedrich Ludwig Sckell warten. Bis dahin sollten kranke Orangenbäume ausgemustert und in deren Kübel Bäume aus kaputten Kübeln gepflanzt werden⁸⁵. Ein Inventarverzeichnis vom November 1800 belegt jedoch, dass der Bestand kaum verringert wurde⁸⁶. Ein Bericht der Hofgärten-Intendanz von 1808 besagt, dass nur vier Pomeranzenbäume mittels einer Zeitungsanzeige verkauft werden konnten, krüppelhafte Bäume und solche, für die kein Platz mehr übrig war, sollten abgehauen werden⁸⁷. Im November 1812 sowie im November 1813 von Matthias Sckell verfasste Berichte beschreiben die Liegenschaft wie folgt: *Die Orangerie ist gut unterhalten und mit vielen neuen Kästen versehen⁸⁸.* Am 1.12.1836 schreibt Hofgartenin-



vorfindliche Obstbäume-Orangerie und Blumen Gewächse, dann Garten Requisiten, auch einer Specification der Bett-Fourniture, welche vom allhiesigen Residenz-

Abb. 13. Schloss- und Gartenanlage Nymphenburg mit den Sommerstellen der Citrus, Plan von 1755 (BSV, Gartenabteilung).



Abb. 14. Wahrscheinlich einzige Hinweise von der ersten Orangerie (Foto: Verf.).

tendant Carl August Sckell an den Nymphenburger Hofgärtner Lang: ... in leidendem Zustand befindliche Orange Bäume sollen mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und mit allen Mitteln in besseren Zustand versetzt werden ...⁸⁹. Unter Gartenintendant Ludwig Carl Seitz (1792 bis 1866) gab es im Jahre 1847 399 hölzerne Orangenkübel, 7 kupferne, 55 Orangenkästen und 3 Orangenwägen⁹⁰. Bei einer Bestandsaufnahme wurden noch 107 Citruspflanzen in großen Kübeln, 43 in kleineren und 57 in Töpfen angegeben⁹¹.

Abb 15. Letzte Citrusbäume im Nymphenburger Schlosspark, um 1900 (Ausschnitt aus einer historischen Postkarte).



Ein Abgesang?

Im Jahre 1919 erfolgte ein Appell des deutschen Gartenbauvereins, die alten Pflanzen in Nymphenburg zu erhalten. Ohne genauere Angaben findet sich unter dem Datum 7.8.1922 in den Akten ein Vermerk, dass Pflanzen an den Botanischen Garten abgegeben wurden. In der Bestandsliste mit demselben Datum sind noch 12 *Citrus aurantium* aufgeführt. Unter dem Amtsvorstand Diermeyer (1884 bis 1959), der von 1923 bis 1937 in Nymphenburg amtierte, wurden am 4.8.1924 wiederum Pflanzen abgegeben; dafür gab es 450 m³ Schlamm Erde im Austausch. Am 4.10.1928 heißt es: *Die noch vorhandenen, an Überalterung leidenden Orangenbäume, deren Krankheit, kümmerlicher Zustand, im Jahresbericht 1926 schon besprochen wurde, erholen sich trotz bester Pflege nicht mehr. Jedenfalls lässt sich der nun schon Jahre währende Zustand, bei dem jährlich mehrmals die oft bis zu 30 Ztr. schweren Kübel mit den Baumruinen hin- und hergewälzt werden, auf die Dauer nicht mehr verantworten ... Gartendirektor Heinrich Rudolf Schall (1871 bis 1942) notierte dazu am 9.1.1929: Der von der Gartenverwaltung über die Orangenbäume gemachte Bericht ist nur zum Teil zutreffend, zum Teil übertrieben. ... Jedenfalls besteht auch hier kein Anlass, diese Reste ehemaliger Parkschönheit zu vernichten. Ich schlage daher vor, die Gartenverw. anzuweisen, dass die noch vorhandenen Pflanzenbestände... unter allen Umständen erhalten werden. Gartenamt Schall. Am 2.9.1929 ordnete Gartendirektor Schall an, dass die 7 alten Orangen- bzw. Zitronenbäume in Kübeln alsbald nach dem Hofgarten Würzburg abgesandt werden sollen⁹². In Würzburg kamen die Bäume am 18.9.1929 an. Da diese Bäume durch ihr Schwer-*

gewicht und zum Teil schlechten Kübeln ... mitgenommen wurden, so wurde die Hälfte sofort verpflanzt ... und auf warmen Fuß gebracht. Diese Maßnahmen dürften diesen alten Bäumen äußerst dienlich sein so dass dieselben nach gründlicher Erholung dem hiesigen Hofgarten für die Zukunft als Zierde dienen⁹³. Im Januar 1944 wurde die Orangerie in Würzburg durch Bomben völlig zerstört⁹⁴. In Nymphenburg geschah Ähnliches am 23.12.1943: Bei 16 Grad minus durch Bombentreffer sämtliche Scheiben zersplittert und der größte Teil der Pflanzen erfroren⁹⁵. Die Orangeriesäle in Nymphenburg waren bereits 1937 für ein Projekt der Nationalsozialisten zerstört worden⁹⁶.

In der Plansammlung der Gartenabteilung haben sich einige Zeichnungen von Orangerietransportwagen und von Orangeriekästen erhalten. 1999/2000 wurden nach diesen historischen Vorlagen Pflanzenkästen nachgebaut, die im Sommer 2000 vor dem Eisernen Haus mit angekauften Pflanzen aufstellung fanden. Eine geschenkte 20-jährige Pampelmuse ist derzeit die wertvollste Pflanze. Die umfangreiche Renovierung des Orangerietraktes von 1999 bis Juli 2003 kam besonders dem Hubertussaal als Veranstaltungsraum zugute. Auf Hinweise des Verfassers wurde eine Bestandsaufnahme der Orangeriereste durchgeführt⁹⁷. In einer Broschüre zur Renovierung ist nur unwesentlich auf die Orangeriezeit hingewiesen worden⁹⁸. Im Jahre 2007 wurde zur Eröffnung des Hubertussaales als Musiksaal im kleinen Orangeriesaal eine Dauer-Ausstellung zur Gesamtgeschichte dieses Gebäudes vorgestellt.

Abb. 16. Der ehemalige Orangeriesaal dient heute als Pausenraum für Konzerte im Hubertussaal. Fünf Tafeln weisen auf die Geschichte dieses Raumes hin (Foto: Verf.).



Anmerkungen

BHStA=Bayerisches Hauptstaatsarchiv München.

BSV=Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.

GHA=Geheimes Hausarchiv München.

StA Mü.=Staatsarchiv München.

- ¹ *Hartmut Walravens*, Der Ferne Osten, die Heimat der Südfrüchte. In: *Carsten Schirarend/Marina Heilmeyer*, Die Goldenen Äpfel, Berlin 1996, S. 42.
- ² *Carsten Schirarend*, Von Apfelsine bis Zitrone. In: Ebd., S. 32.
- ³ *Schirarend* (wie Anm. 2), S. 34.
- ⁴ *Adolf Schwammberger*, Vom Brauchtum mit der Zitrone, Nürnberg 1965.
- ⁵ *Marina Heilmeyer*, Der antike Mythos von den goldenen Äpfeln. In: *Schirarend/Heilmeyer*, Die Goldenen Äpfel (wie Anm. 1), S. 10.
- ⁶ *Otto Hartig*, Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, N.F., Bd. VIII, München 1931, S. 335. Ein Aufsatz des Verf. zur Geschichte der Citrus und ihrer Überwinterung am Münchner Hof ist in Arbeit.
- ⁷ BHStA I, HR I – 158/1.
- ⁸ *Anna Bauer-Wild*, Die erste Bau- und Ausstattungsphase des Schlosses Nymphenburg 1663–1680, München 1986, S. 13.
- ⁹ *Bauer-Wild*, Bau- und Ausstattungsphase (wie Anm. 8), S. 22 u. 90.
- ¹⁰ Ebd., S. 27.
- ¹¹ Zur allgemeinen Geschichte Nymphenburgs *Elmar D. Schmid*, Nymphenburg, Amtlicher Führer der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 2003.
- ¹² BHStA; Plansammlung, Nr. 5875.
- ¹³ Maße nach Berechnungen des Verf.
- ¹⁴ Menge nach Berechnungen des Verf.
- ¹⁵ Maße auch im Folgenden nach Berechnung des Verf.
- ¹⁶ BSV, Baumanual vom 14.11.1723.
- ¹⁷ Interpretation des wohl frühesten Planes des Orangeriegebäudes von ca. 1749 mit der Aufschrift: *Plan wie in dem ehemaligen Comodiehaus zu Nymphenburg die Mundtkuchel ... zu errichten sei*. Dieser und alle weiteren erwähnten Pläne stammen aus dem Bestand des ehemaligen Bauamtes der Bayerischen Schlösserverwaltung.
- ¹⁸ BSV, Baumanual vom 4.7.1724.
- ¹⁹ BSV, Baumanual vom 2.9.1726.
- ²⁰ Diese Schlüsse beruhen auf den im Folgenden zitierten Baumanualen, die alle von Frau Anna Bauer-Wild gelesen und transkribiert wurden. Die Transkriptionen wurden dem Verf. freundlicherweise von der Bauabteilung der BSV zur Verfügung gestellt.
- ²¹ BSV, Baumanual von Okt. u. Nov. 1723.
- ²² BSV, Baumanual 1724.
- ²³ Notiz von Anna Bauer-Wild zum Baumanual 1726.
- ²⁴ Freundlicher Hinweis von Ernst Götz, Bauabteilung der BSV.
- ²⁵ BHStA I, HR II/24; Bd. 243, Lustgebäuderechnungen 1727, Nr. 113.
- ²⁶ BHStA I, HR II/27, Bd. 264, Lustgebäuderechnungen 1740, Nr. 57.
- ²⁷ BHStA I, HR II/28, Bd. 273, Lustgebäuderechnungen 1749, Nr. 121.
- ²⁸ Laut Frau Bauer-Wild, der Kennerin der Nymphenburger Archivalien; siehe hierzu ihr Vorwort zum Baumanuale 1749.
- ²⁹ BHStA I, HR II/29, Bd. 278, Nr. 96-124, Lustgebäuderechnungen 1753 sowie Bd. 279, Nr. 117-147, Lustgebäuderechnungen 1754.
- ³⁰ BSV; Baumanual 1724.
- ³¹ Lustgebäuderechnung 1754, Nr. 184.
- ³² Maße nach Berechnungen des Verf.
- ³³ Planinterpretation des Verf.
- ³⁴ BSV, Baumanual 1779, Nr. 249-256.
- ³⁵ BSV, Baumanual 1781.
- ³⁶ BHStA I, HR I/163/28 Nr. 3.
- ³⁷ BHStA I, HR I/163/28 Nr. 5.
- ³⁸ StA Mü SGSV 487.
- ³⁹ *Carl August Sckell*, Das königliche Schloß Nymphenburg und seine Gartenanlagen, München 1837, S. 77.
- ⁴⁰ *Theodor Remlein*, Lustschloß Nymphenburg's Vergangenheit und Gegenwart, München 1886, S. 175.
- ⁴¹ *Lothar Schätzl/Gabriele Schickel*, Das „Deutsche Jagdmuseum“ des Christian Weber im Schloß Nymphenburg. In: Monumenta. Festschrift für Michael Petzet, München 1998, S. 837–862.
- ⁴² Die Untersuchung der historischen Bausubstanz erfolgte durch Dipl.-Ing. Reinhold Winkler, Bauforscher, München.
- ⁴³ Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hrsg.), Hubertussaal und Orangeriesaal im Nordflügel von Schloss Nymphenburg, München 2003. Leider wird darin kaum auf die Geschichte der Orangerie eingegangen.
- ⁴⁴ BHStA I, HR I/163/28 Nr. 6; Okt. 1719.
- ⁴⁵ BHStA I, HR II/25, Bd. 255, Lustgebäuderechnung 1733, Nr. 132.
- ⁴⁶ BSV, Baumanual 1733, Nr. 128.
- ⁴⁷ BSV, Baumanual 1740, Nr. 152.
- ⁴⁸ BHStA I, Fasc. 173, Nr. 74, fol. 37 f.
- ⁴⁹ BSV, Baumanual 1760, Nr. 11-13; 231-232; 247.
- ⁵⁰ BHStA I, HR I/200, Nr. 13. Umrechnung von Schuh in Meter durch den Verf.
- ⁵¹ BHStA I, HR I, Fasc. 173, Nr. 74, fol. 163-200.
- ⁵² Wie Anm. 51, fol. 247.
- ⁵³ Der Abbruch dieses Glashauses muss 1808 erfolgt sein, da es in der Folgezeit nicht mehr erwähnt und auch nicht auf Plänen dargestellt wird.
- ⁵⁴ GHA Obersthofmeisterstab Anno 1755 (8v).
- ⁵⁵ BSV-G-Plansammlung Mü 01-05-123ff.
- ⁵⁶ BHStA MF 55814 Akt I H 1788-1810, Bl. 41.
- ⁵⁷ *Pierre de Bretagne*, Réjouissances et fêtes magnifiques, qui se sont faites en Bavière l'an 1722 ..., Paris 1723, S. 63: ... *quelles reprent des caisses d'orangers*.
- ⁵⁸ BSV, Baumanual 1724, Nr. 326.
- ⁵⁹ BSV, Baumanual 1724, Nr. 327.
- ⁶⁰ BSV, Baumanual 1754, Nr. 129-142.
- ⁶¹ *Johann Bernoulli*, Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschenkenntnis, Leipzig 1786, S. 247, S. 255 und S. 249.
- ⁶² BSV-G-Plansammlung-Mü 01-05-6.
- ⁶³ BSV-G-Plansammlung-Mü 01-05-10.
- ⁶⁴ Wie Anm. 34.
- ⁶⁵ *John Claudius Loudon*, Gardener's Magazin 1833, S. 387.
- ⁶⁶ *Prinz Adalbert von Bayern*, Nymphenburg und seine Bewohner, München 1949, S. 140.
- ⁶⁷ *Friedrich Oertel*, Schloß Nymphenburg, München 1899, S. 126.
- ⁶⁸ BSV, Baumanual 1726, Nr. 150.
- ⁶⁹ BHStA I, HR II/24, Bd. 243, Lustgebäuderechnung 1727, Nr. 57-72.
- ⁷⁰ BSV, Bauamt, Handregister 1727, Nr. 198 f und 247.
- ⁷¹ HR II/25, Bd. 254, Lustgebäuderechnung 1732, Nr. 129-132 und 135-140.
- ⁷² BSV, Baumanual 1739; Nr. 288.
- ⁷³ BSV, Baumanual 1740, Nr. 152.
- ⁷⁴ BSV, Baumanual 1740, Nr. 197.
- ⁷⁵ BSV, Baumanual 1741, Nr. 113.
- ⁷⁶ BSV, Baumanual 1744, Nr. 97.
- ⁷⁷ BSV, Baumanual 1748, Nr. 21.
- ⁷⁸ BSV, Baumanual 1748, Nr. 246.
- ⁷⁹ BSV, Baumanual 1748, Nr. 252.
- ⁸⁰ BSV, Baumanual 1749, Nr. 23.
- ⁸¹ BSV, Baumanual 1779, Nr. 249.
- ⁸² BSV, Baumanual 1754, Nr. 27 und 140.
- ⁸³ BHStA I, HR I/163/28, Nr. 5, 21. Oktober 1799.
- ⁸⁴ StA Mü SGSV 473.
- ⁸⁵ Wie Anm. 82, 14. Juni 1800.
- ⁸⁶ Wie Anm. 82, 1. November 1800.
- ⁸⁷ BSV, Rep. Reg. 270/2, 1808.
- ⁸⁸ BSV, Rep. Reg. 270/2, November 1812 und November 1813.
- ⁸⁹ StA Mü SGSV 806.
- ⁹⁰ StA Mü SGSV 898.
- ⁹¹ BHStA Schlösserverwaltung, Vorläufige Nr. 14.
- ⁹² StA Mü SGSV 863.
- ⁹³ BSV-Betriebsakt Würzburg-481/1-1.
- ⁹⁴ *Gerd Kieser*, Bauuntersuchung: Hofgarten Würzburg, Orangerie im Südgarten, 2000.
- ⁹⁵ StA Mü SGSV 863.
- ⁹⁶ Wie Anm. 41.
- ⁹⁷ Wie Anm. 42.
- ⁹⁸ Wie Anm. 43.

Viele der vorliegenden Quellen konnten nur dank der Hilfe von Frau Dr. Cordula Böhm und Herrn Ernst Götz gefunden werden. Dafür dankt Verf. herzlich.